

# BÜCHER

## Mitgift

### Notizen vom Verschwinden

Die Autorin beschreibt, wie sie Mitte der siebziger Jahre aus einer Beamtenfamilie und katholischen Klosterschule heraus in die Psychiatrie geriet, was sie in mehr als drei Jahren dort erlebte und wie sie daraus hervorging.

Es ist ein Bericht, trocken, lakonisch, aus großer zeitlicher Distanz gewonnen. Es ist aber auch ein poetischer Text immer da, wo die Autorin ihre damaligen Gedichte, Briefe und Zeichnungen einfügt. Wenn sie den psychiatrischen Akten ihre eigenen Erinnerungen gegenüberstellt, klafft dazwischen die Sprachlosigkeit.

Wie landet eine nachdenkliche Siebzehnjährige, die nie den Verstand verlor, in der Geschlossenen Frauenstation und wird elektroschockiert? Wie regiert die Umwelt auf das von Insulin und Neuroleptika entstellte Monster, das in wenigen Monaten aus ihr geworden ist? Wie passt sie sich einer verrückten Welt an, ohne Boden, Zukunft, Freunde? Wie brennt sich das Leid der anderen in das eigene Denken und Fühlen ein? Wird der Suizid zum Lebensziel? Und wie findet sie wieder heraus? Wie eng wird es da „draußen“? Wozu ist ein

Phantom nützlich und eine Schreibmaschine? Und was wird so der Zukunft diktiert?

Es ist keine Leidensgeschichte, kein Verarbeitungs- oder Selbstfindungstext der alten Schule. Unverfroren und niemals larmoyant schreibt die Autorin trotz „Ich“-Form, nennt die Beteiligten beim Namen und lässt sich selbst entlarven.

Die Autorin ist Mitbegründerin des „Vereins zum Schutz vor psychiatrischer Gewalt e.V.“, der das Berliner Weglaufhaus aufgebaut hat, eine antipsychiatrische Kriseneinrichtung für Psychiatriebetroffene.

**Kerstin Kempker: „Mitgift – Notizen vom Verschwinden“, kartoniert, 208 Seiten, 34 Abb., DM 29,80, Peter Lehmann Antipsychiatrie Verlag, Berlin.**